

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " — "
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lossner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondelette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., erd. der Stempelgebühr 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 121.

Sermannstadt, Donnerstag den 27. Mai 1897.

113. Jahrgang.

Des morgigen Feiertages (Christi Himmelfahrt) wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (29. Mai).

Loyalität der katholischen Volkspartei.

Aus allen Kräften möchte die katholische Volkspartei sich an den Mantel der Könige anhängen, doch genau befehen gibt es in Ungarn keine illegale Partei, als eben die katholische Volkspartei.

Warum ist sie illegal, da sie doch fortwährend die Unterthanentreue im Munde führt? Aus dem einfachen Grunde, weil sie den Hof glauben machen möchte, daß außer ihr allein alle anderen Parteien im öffentlichen Leben Ungarns revolutionär seien. Da ist dann die Frage wohl berechtigt: erweist die katholische Volkspartei der monarchischen Befinnung einen guten Dienst, wenn sie die ungarischen Parteien der Illegalität beschuldigt? Möglich, daß im ungarischen Parlamente ein Politiker von jakobinischer Denkmalsweise sich findet, allein keine einzige Partei existiert dort, die nicht ganz vom Gesefte königstreuer Befinnung erfüllt wäre.

Und doch existiert eine Partei: die katholische Volkspartei, deren Königs-treue angezweifelt werden kann; diese Mißgeburt der ultramontanen Politik spielt sich zwar als loyal und dynastisch auf, doch Niemand glaubt es. Müßte man doch mehr als einen der Vagabunden und Schöpfer dieser Partei wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht stellen!

Es war vorauszufragen, daß die katholische Volkspartei trachten werde, aus dem Preßburger Fall politisches Capital zu schlagen. Anfanglich wandelte der Generalfeld der Reactionäre auf falscher Spur an der Seite des kaiserlichen Gesandten und das Organ der Ultramontanen schimpfte, was Zeug hielt, auf die Regierung, weil sie dem Ansehen des Abgeordnetenhauses keine Geltung zu verschaffen wußte.

Blühlich befand sich Abt Molnar eines Besseren. Er fühlte sich nicht wohl in der anziehenden Gesellschaft der Herren Eötvös und Höllo und vollzog rasch eine Frontveränderung: er klagt die Regierung revolutionärer Tendenzen an, weil diese die republikanischen Ausführungen Eötvös' nicht sofort zurückwies.

Nebstdem möchte die volksparteiliche Tactik die Welt glauben machen, daß Baron Banffy, indem er vom „Tarockspiel“ sprach, die Bedeutung der Preßburger Feiern, bei der Seine Majestät und mehr als dreißig Erzherzoge anwesend waren, auf ein niedriges Niveau herabgedrückt habe.

Wir lieben die starken Worte nicht, im Gegentheil: wir vermeiden in politischen Debatten thörichte den zu scharfen Ton, allein im vorliegenden Falle muß die volksparteiliche Darstellung als gemeine Verleumdung bezeichnet werden.

Der Ministerpräsident ertheilte zwar keine meritorische Antwort auf die Interpellation Eötvös' und Genossen, doch hatte er zuvörderst erklärt, daß die von Eötvös entwickelte Theorie jedes Grundes und aller Berechtigung entbehrt.

Was ist das, wenn nicht eine Verwahrung gegen die republikanische Theorie Eötvös'? So hat es Jeder aufgefaßt, nur die katholische Volkspartei allein findet es für gut, Baron Banffy, den die Opposition als Hofschranzen zu verdächtigen pflegt, der Verleugung der dynastischen Grundzüge zu beschuldigen.

Die liberalen und die dem Ministerpräsidenten nahe stehenden Blätter haben die verfassungsmäßigen Schranken Karl Eötvös' entschieden verurteilt.

weil es nicht wahr ist, daß die Geseßgebung ein vollkommen gleichgestellter Factor mit dem gekrönten König ist; so was gibt's in Europa in keinem Lande, welches eine constitutionelle Monarchie ist. Warum beruft der Reichstag sich nicht selbst ein und warum schickt er sich nicht selbst heim? Weil das einfach Umsturz wäre.

Ist's dann nicht gemeine Denunciation, wenn das Organ der katholischen Volkspartei die Regierung und die liberale Partei der Propagierung der Eötvös'schen Theorien bezichtigt, noch obendrein zu einer Zeit, wo die Regierungsblätter und die Organe der liberalen Partei laut gegen die republikanisch gefärbten Theorien protestieren, während das Sprachrohr der Rückwärtler kein Wort gegen die Abulstereien Eötvös' hat? Warum hält es sich in tiefes Schweigen, wo es am Platze war, die Majestätsrechte zu verteidigen?

Vom selben Kaliber ist die andere volksparteiliche Ansicht, der Minister habe in geringschätzendem Tone gesprochen von der Preßburger Feiern, welche der König eine National-Feiern nannte und mit seiner Anwesenheit beehrte.

Was hat der Ministerpräsident gesagt? Er sagte, er habe im Hinblick auf die Feiern die Preßburger Denkmal-Entscheidung nicht als Feiern von einer Bedeutung für das ganze Land betrachtet. Das heißt, daß die Preßburger Feiern die Stadt Preßburg, nicht aber die Regierung und der Reichstag initiiert hat. Nicht das Land hat sie arrangiert, sondern eine 1. Freistadt.

Die scherzweise hingeworfene Bemerkung des Ministerpräsidenten, er habe mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses beim Tarockspiel über die Sache gesprochen, ist doch nicht im Zusammenhang mit der Bedeutung der Preßburger Feiern, denn dieselbe bezieht sich lediglich auf unwesentliche äußere Umstände des Gesprächs zwischen Beiden. Hieraus erklären wollen, der Ministerpräsident habe sich geringschätzig geäußert über eine Feiern, bei welcher der König, der Hof, die Nation zugegen waren, ist eine gewaltthätige Verdröpfung und Entstellung der Thatfachen, deren nur die gewissenlose Tactik eines Mitgliedes der katholischen Volkspartei fähig ist.

Wenn der Ministerpräsident die Bedeutung des Preßburger Festes geringgeschätzt hätte, wäre dann mit seiner verfassungsmäßigen Ingerenz eine königliche Antwort zu Stande gekommen, die im ganzen Lande freudigstem Wiederhall begegnete und durch die die Preßburger Denkmal-Entscheidung die Weiße eines nationalen Festes erhielt?

Wenn Baron Desider Banffy sich mit den Ausführungen des Abgeordneten Karl Eötvös einverstanden erklärt hätte, dann wäre ja während seiner Rede auf den Bänken der äußersten Linken kein Sturm entstanden. Warum trampelten dann gleich dreijährigen Fällen die oppositionellen Abgeordneten? Warum war dann das Haus stundenlang Zeuge der Parteimut und des Ausbruchs von leidenschaftlichen Scenen? Und warum griffen dann Tags darauf die oppositionellen Blätter und das Organ der Rückwärtler, „Altozmann“, den Ministerpräsidenten in schonungsloser Weise an?

Hier haben wir den Werth der volksparteilichen politischen Augen! Auf solch schwankendem fittlichem Boden stehend, machen ihre perfide Politik der Führer der katholischen Volkspartei, Graf Ferdinand Bichy und sein Parabeserker Abt Johann Molnar, auf dem der schwarze Graf reitet.

Die volksparteilichen Herren sollten ein wenig Geduld haben. Sie können überzeugt sein, daß Baron Banffy in gar keiner politischen Ver-

wandtschaft steht mit dem grünen Kobespiere; er ist nicht aus dem Teig geknetet, der zu einem Marat oder Danton gemodelt werden kann.

Und wenn die schwarzen Herren ihn als einen „Revolutionär“ benennen, Andere hingegen zum höchsten Politiker machen wollen, so dürfte die Wahrheit gerade in der Mitte liegen, — das dürfen sie glauben; denn er ist ein constitutioneller Ministerpräsident, der keine schönere, erhabener Aufgabe kennt, als selbst das geringste Hinderniß aus dem Wege zu räumen, welches zwischen dem Könige und der Nation die Annäherung erschwert. Sein Leben, seine politische Thätigkeit bildet ein harmonisches Ganzes. Wie einst Graf Julius Andrássy, so trachtet auch er aus voller Seele, im Herzen seiner Nation die Blumen der Unterthanentreue und dynastischen Befinnung zu kräftigen, zu entfalten und zu pflegen, in des gekrönten Königs Herz hinwieder die Liebe für sein ritterliches, treues und opferwilliges Ungarn zu erhöhen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 25. Mai.

Wie es heißt, ist das Ausgleichs-Propositorium zwischen den Regierungen beider Staaten bereits so viel wie beschlossene Thatsache und im Laufe dieser Woche sollen in Budapest zwischen den beiderseitigen Ministern die Verhandlungen über den diesbezüglichen Modus procedendi aufgenommen werden. Diese Conferenzen sollen, dem „B. B.“ zufolge, vornehmlich den Zweck haben, eine Vereinbarung über die Frage zustande zu bringen, ob die auf das Propositorium bezüglichen Vorlagen mit Rücksicht auf die Gestaltung der österreichischen Parlamentsverhältnisse bereits jetzt oder erst im Herbst zur legislativen Erledigung unterbreitet werden sollen. — Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ sucht die Verlegenheit des Cabinets Wadeni wegen der Obstruction im österreichischen Abgeordnetenhause zu bemänteln und schiebt die Schuld am Scheitern der vorwöchentlichen Conferenzen lediglich der ungarischen Regierung zu. Das Blatt sagt schließlich:

„Nicht in den momentanen österreichischen parlamentarischen Verhältnissen liegt der Grund, daß eine Einigung über die Duote aus Budapest nicht gebracht wurde. So schlimm ist es trotz der betrübenden Zwischenfälle der letzten Tage mit unserer Volksvertretung keineswegs bestellt. Die gesammte bisherige Erfolglosigkeit in dieser Frage ist aus der Schwierigkeit abzuleiten, eine Verständigung zu erreichen, die dem ungarischen Reichstage eine erträgliche, der österreichischen Reichshälfte eine genügende Correctur des gegenwärtigen Beitragverhältnisses bieten könnte. Die ungarische öffentliche Meinung ist für eine untern Wankens entsprechende Erhöhung noch nicht entschlußbereit und auch bei uns herrscht noch keine Klarheit, bei welcher Duote die öffentliche Stimmung sich beruhigen würde. Schließlich wird aber doch ob mit oder ohne Propositorien — auch hierin ein fester Aufpunkt gefunden werden, auf dem das Ausgleichs-Vertrag mit Erfolg aufzurichten sein. Vielleicht wird dieses Ziel weit früher erreicht, je weniger die Ungebuld dabei mitwirkt, je mehr man sich dessen bewußt bleibt, daß nicht ein Ausgleich überhaupt, sondern nur ein für Oesterreich annehmbares und gegen das bisherige auch vortheilhafteres Arrangement angestrebt wird. Ist einmal solch ein Ausgleich abgeschlossen, so kann er sich getrost auch in unserem Parlamente präsentieren. Er braucht vor Stürmen nicht zu verzagen. Die Parteien können gegen die Regierung und die Majorität — aber nicht gegen den offenbaren Vortheil der Bevölkerung Obstruction betreiben.“

Einer Budapestter Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ zufolge ist in parlamentarischen Kreisen der Gedanke aufgetaucht, ob es nicht ratsam wäre, ein zweijähriges Propositorium zu beschließen und die dadurch gegebene Frist von 2 1/2 Jahren zur Auffindung einer sicheren, unalterablen

Feuilleton.

Wäher.

Roman von Reinhold Ortman.

(27. Fortsetzung.)

„Um so eher muß ich annehmen, Fräulein Weiersdorf“, erwiderte Werner, „daß ihn gerade ein starkes Mißfallen an meiner Person bestimmt hat, sich von einer so wenig liebenswürdigen Seite zu geben. Und ich fürchte, jedes fernere Zusammentreffen würde auf's neue derartige peinliche Scenen heraufbeschwören.“

„Nein, nein“, versicherte Felicia lebhaft, „Kolf wird sein Unrecht einsehen, und auch Sie werden milder von ihm denken, wenn Sie ihn besser kennen. Haben Sie mir nicht vorhin versprochen, meine Wünsche zu erfüllen? Und wollen Sie jetzt schon vor dem ersten Opfer zurückweichen, das ich von Ihnen erbitte?“

Nur die Dunkelheit, die ihm ihr Gesicht verbarg, konnte sie ermutigen, so zu sprechen. Und Werner's Entschluß, nie mehr hierher zurückzukehren, konnte doch nicht ganz unerschütterlich gewesen sein, da schon so wenige Worte hinreichten, ihn wieder in's Wanken zu bringen.

„Ein Opfer, mein liebes Fräulein, würde es für mich vielmehr sein, wenn ich um Ihres glücklichen Friedens willen darauf verzichtete, wieder zu kommen. Seien Sie versichert, daß ich die schönen Stunden nie vergessen werde, die ich heute hier verlebte.“

„O, wenn das wirklich Ihre Meinung ist, Herr Doctor, so lassen Sie mich nicht umsonst gebeten haben! Versuchen Sie es mit Kolf nur noch ein einziges Mal! Ich werde vorher mit ihm reden — und ich spreche Ihnen, daß Sie eine Genugthuung für sein voriges Benehmen erhalten werden. Gerade auf seine Bekanntschaft mit Ihnen hatte ich ja so große Hoffnungen gesetzt.“

Hinter ihnen wurde die Thür des Wohnzimmers aufgerissen und in dem Lichtschein, der da auf die Diele hinaussiel, sahen sie Kolf Harbed's hohe Gestalt. Er mußte unmittelbar nach Werner's Ausbruch den Entschluß gefaßt haben, sich ebenfalls zu verabschieden, und er hatte es nun offenbar sehr eilig; denn der Gruß, mit dem er an Felicia vorüber ging, war hastig und kühl.

Werner fühlte, daß es unschicklich sein würde, noch länger mit dem jungen Mädchen auf dem halb dunklen Gange zu verweilen, und so wandte er sich, um dem Maler zu folgen.

„Gute Nacht, mein Fräulein!“ sagte er, und dann nach einem kurzen Baudern erfaßte er Felicia's Hand. „Ich darf Ihnen nichts versprechen“, fügte er flüsternd hinzu, „aber ich bitte Sie, jederzeit auf meinen guten Willen zu zählen.“

Er läuschte sich nicht, als er einen warmen Druck ihrer Hand zu spüren glaubte, und leise, doch in sehr herzlichem Tone, klang es an sein Ohr: „Auf Wiedersehen also — und tausend, tausend Dank!“ — Bis zu dem Ausgange der „Terrasse“ mußten die beiden Männer nothwendig dieselbe Richtung einschlagen; aber es wurde, obwohl sie fast Seite an Seite gingen, kein Wort zwischen ihnen gesprochen. Erst als sie die Straße erreicht hatten und als Werner zu stummem Abschiedsgruß die Hand nach seinem Hute erhob, brach Kolf Harbed das Schweigen.

„Sagen Sie mir doch ganz ehrlich, Herr Doctor: Der Zweck Ihres Hierseins stand in einer gewissen Beziehung zu meiner unbedeutenden Person, und mein guter Oheim war es, der sich bemüht hat, diese Begegnung herbeizuführen — nicht wahr?“

Werner war betroffen von der Bestimmtheit, mit der diese unerwartete Frage an ihn gerichtet wurde. Und seine offenkundige Verlegenheit war nicht viel weniger, als eine Bejahung.

„Ich weiß nicht, mein Herr“, begann er unsicher, doch der Andere ersparte ihm die Ausflüchte.

„Man braucht nicht gerade ein Hellseher zu sein, um die Abschlüsse dieses alten Kindes zu durchschauen“, unterbrach er ihn trocken. „Und

ich verstehe mich nun schon einigermaßen auf seine diplomatischen Künste. Sobald ich vorhin Ihren Namen hörte, war mir Alles klar.“

„Und geschah es deshalb, daß Sie mir mit so ausgesuchter Freundlichkeit begegneten?“

Die spöttliche Frage setzte den Maler keineswegs in Verlegenheit. „Sie dürfen sich nicht darüber wundern. Von den mancherlei Worten, die ich nicht ausprechen kann, ist mir das Wörtchen „Gnadenhaft“ eines der unausprechlichsten.“

„Nun, ich würde Ihnen die meinige nicht aufgedrängt haben, Herr Harbed, selbst wenn Sie es mit der Beurteilung meiner schriftstellerischen Thätigkeit etwas weniger eilig gehabt hätten.“

„Hat meine Kritik Sie verletzt? Das war eigentlich nicht beabsichtigt. Und ich will Ihnen sogar bekennen, daß ich nicht einmal ganz aufrichtig gewesen bin.“

„Nicht ganz aufrichtig? Wie soll ich das verstehen?“

„Ich log, als ich sagte, daß ich Ihr Buch nicht gelesen hätte. In Wahrheit kenne ich es sehr genau, und ich halte es für ein schlechtes Buch nur deshalb, weil darin eine Fülle von Geist und Wissen und erstaunlichem Fleiß an eine ganz und gar unfruchtbare Aufgabe verschwendet ist. Aber diese meine Ansicht wird Ihnen vermutlich sehr gleichgültig sein, und ich sage es auch nur, um eine ganz zwecklose Unwahrheit wieder aus der Welt zu schaffen. Daß Sie mich für sehr unbedarft und höchst anmaßend halten, muß ich im Uebrigen als etwas Unabänderliches wohl ertragen.“

„Sie werden bei der Oberflächlichkeit unserer Bekanntschaft nach dieser Richtung hin keine Geständnisse von mir erwarten. Einen Wunsch aber möchte ich Ihnen allerdings noch aussprechen, Herr Harbed.“

„Und das wäre?“

„Mit welchen Hoffnungen auch immer Herr Ludwig Weiersdorf mich eingeladen haben mag, jedenfalls geschah es in der besten und liebevollsten Absicht, und es würde mir sehr leid thun, wenn Sie ihm in oblicher Rücksicht seines redlichen Willens Ihren Dank nur in häßlichen Bemerkungen abhalten wollten.“

W. M. B. 908/1897.

[378] 2-4

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl wird hiemit zur Kenntniss gebracht, daß der **den Erben nach Friedrich Wolf** gehörige, vom Mühlcanal durchflossene **Weierhof Walkmühlgasse Nr. 10** **Mittwoch den 2. Juni 1897**, Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale des städtischen Waisenstuhles **versteigerungsweise verkauft** werden wird. Die Licitations-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden ebendasselbst eingesehen werden. Hermannstadt, am 21. Mai 1897.

Der städtische Waisenstuhl.

Ein 20-jähriges Fräulein

sucht eine **Stelle als Stütze der Hausfrau**, eventuell auch als **Verkäuferin**. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Als Gespielin oder Kindsmädchen

wird ein etwa **14-15-jähriges deutsches Mädchen zu zwei Kindern** gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Bei **Johann Billes** in **Hermannstadt**

sind die

WEINE

meiner rühmlich bekannten Kellerei in **Original-Füllung** zu haben.

Jos. B. Teutsch, Schässburg.

Schutzmarke.



Maschinen-Fabrik

J. von Petravici & Max Korn,

Ingenieure,

Wien, Hernals, Röttergasse Nr. 94.

Special-Erzeugung von

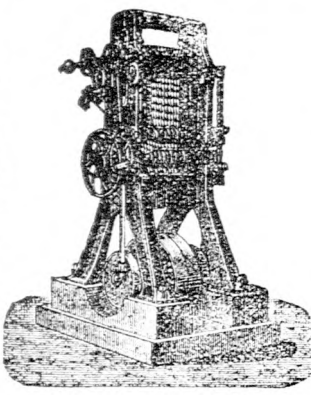
Holzbearbeitungs- und Werkzeugmaschinen

in bester Ausführung und bester Construction.

Einrichtung completer Industrie-Anlagen.

Gangbare Maschinen stets am Lager.

Preisourante auf Verlangen.



Indem ich nun alle meine Waaren ausschließlich nur gegen Baarzahlung in großen Quantitäten kaufe und dadurch bedeutend billigere Preise und sonstige bedeutungsvolle Vortheile erziele, so will ich von heute an jeden Käufer an allen diesen durch meine **Cassa-Einkäufe** erzielten Preis-Ermäßigungen und sonstigen Vortheilen rechtmäßig mittheilen lassen und statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis!

billiger als

Ausverkauf

meine sämtlichen, in **größter Auswahl** am Lager vorhandenen Artikel, sowie

Herren- und Knaben-Kleider

eigener Erzeugung,

Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten und Regenschirme an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird. Ebenso widme ich auch besondere Aufmerksamkeit meiner

großen Schneider-Werkstätte,

welche von einem verlässlich guten Schneider geleitet, mit der **größten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischer, garantirt echten Schafwollstoffe** versehen, von heute an zu **stauend billigen Preisen** alle Arten

Mass-Bestellungen

entgegennimmt und binnen **24 Stunden** effectuirt.

Einem hochgeehrten p. t. Publicum mag es daher schon im eigenen Interesse besonders gelegen sein, sich von meiner nun außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und meiner streng reellen Bedienung ebensowohl zu überzeugen.

Sämmtliche Artikel auch gegen **Ratenzahlungen** zu den günstigsten Bedingungen. Hochachtungsvoll

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Herren- und Knaben-Kleider, Heltauergasse Nr. 4-6. Hermannstadt. Corpscommando-Kanzleigebäude.

Bestrenommiertes photographisches Atelier

Wilhelm Mann

Grosser Ring Nr. 19

wird bestens empfohlen zur vorzüglichen

Ausführung jeder Art Photographie,

als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!

Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Nehrlichkeit.

Sehr solide Preise.

[302] 6

Stets Probepbilder.

Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Zu vermieten eine neu hergerichtete **Wohnung** im ersten Stock gegen den Garten, bestehend aus **3 geräumigen Zimmern**, 1 Cabinet, Küche Kammern etc. Heltauergasse Nr. 43.

Ein Præctifant

wird aufgenommen in der **Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung** **Karl Graef,** Hermannstadt.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst Denen, die nirgends Heilung fanden, „Dr. Hebra's Flechtentod“. Preis Sechs Gulden ö. W. gegen Vorhineinsendung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland).

Rundmachung.

Ergebenst Gefertigter mache hiemit dem geehrten Publicum bekannt, daß ich **sämmtliche Biegeldecker-Arbeiten, Anstreichen von Dachrinnen** übernehme, billigt und solid herstelle. Zudem ich sämtliche Arbeiten überwache und auch selbst mitarbeite, daher für jede geleistete Arbeit die **Garantie** übernehme, bitte ich um gefällige Aufträge.

Anton Paul, Neugasse 11.



Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gichtreissen und Entzündungen** angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von **40 fr. 70 fr.** und **1 fl.** vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Jos. v. Török, Apotheker in Budapest.** Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schäden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**



Leonhardi's Tinten.

Specialität: Allein echte **Anthracen-Tinte**

DAS BESTE für Bücher, Acten, Documente und Schriften aller Art.

Ferner alle Arten Schreib- und Copir-Tinten. **Farbige Tinten, Autographic-Tinte, Hektographen-Tinte, feinste Tusche für Ingenieure und Schulen, Tintenpulver und Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben, Präparate zum Wäscheschneiden, Auser, Leim und Gummi, Syndetikon.**

Eau de Labarraque (Tintenvertilger). **Siegellack und Oblaten.** **AUG. LEONHARDI,** Bodenbach a. E. In den meisten Schreibwaren-Handlungen des In- u. Auslandes zu haben.



Die seit **14 Jahren** bestehende **photographische Kunstanstalt** **Wilhelm Auerlich,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,

«größte Anstalt Siebenbürgens,»

empfiehlt sich zur Erzeugung von

lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach **kleinen Photographien.**

Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Boudoir auf Wunsch **2-3 Probepbilder** innerhalb **24 Stunden** zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgeschlossen.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von **8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags** statt.

Passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke.

Billiger als Ausverkauf!

Confirmations-Geschenke.

Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen, Gold- und Silberwaare,

Edelsteine jeder Art zu Fabrikspreisen bei

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 3 (Transsylvania-Gebäude).

Neuheiten!

Brillant-Waare, Ringe, Ohrgehänge, Armbänder, Halsketten, Brochen, Cravattennadeln, Uhren, Uhrketten, Brillen, Zwickel, Eheringe, Kinder-Linseln, Tabak-Dosen, Cigarretten-Dosen, Feuerzeuge, Anhängel, Jon-Jon, Medaillons, Uhr-Bracelets, Stockgriffe, Essbestecke, Hemdknäpfe in **echtem Gold und Silber.**

Corallen- und Granat-Schmuck.

Echt Diamant-Ringe, Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Neuheiten!

Schweizer Taschenuhren in Gold, Silber, Tula, Stahl, Goldin und Nickel, Wiener Pendeluhren, Consolin, Uhren in Roccoco und Renaissance-Styl, Decorations-Uhren, Reise-Uhren, Kaffeehaus-Uhren, Taschenuhren mit Wecker, Kalender-Uhren, Chronometer u. Chronograph-Uhren, Repetir-Uhren, Wecker- und Schwarzwälder Wanduhren etc. etc. in den **allerbest** bekannten Marken. Taschenuhren von 2 fl. aufwärts. Wanduhren, Wecker von 2 fl. aufwärts.

Gute Uhrmacher-Werkstätte.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen **2-jährige ehrliche Garantie.** Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Erleidet täglich... Prämien... in... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zulassung... Haus, monatlich... Einzelne... Mit Post... im... Halbjährig... Vierteljährig... im... Halbjährig... Vierteljährig... für die... Friedrich... Manuskripte... gestellt; un... genant... Fittal-W... No. 12... Der öst... Jedem klar... im Zustande... kritischsten... die sich theils... vorbereitet... wärtigen Verle... die verhängnis... bloß für ein... Frage stellen... scheinen den... artikel-Experim... vor 27 Jahren... Staatenconglom... Dugend Duber... Mit groß... Entwurfes der... ausschüfte von... läuterungen die... Jungezechen... die Adresse, m... Königreiche un... rechtigung, blo... beanprücht... sprächen, von... Special für... Realisirung der... Abgabe bekannte... Lösung der... Finanzen von... sagen, daß die... anbruchen we... deutschen Feuer... ihr heimlich... die Conturen er... Röntens und... die Herren St... Joren zu ver... aus Dalmatien... würde. Was... sachen soll, ist... zum größten... dieser Länder... Unverstand un... im Reichthum... und des Einde... Ob die... einem Worte... der Firma D... tritt erfolgen... Böhmen und... baue ein in... nicht bloß die... dem Wege... der Gleichsch... die Thatfah... darum nicht... rechtlichen St...